



Die St. Marien-Realschülerinnen mit Fielmann-Mitarbeiterin Sandra Ganslmeier und ihren Lehrkräften Katja Silberhorn und Christian Löhlein. FOTOS: LINDNER

Was einen Optiker ausmacht

AUSBILDUNG Bei Fielmann am Domplatz bekamen Schülerinnen der St.-Marien-Realschule Einblicke in den Beruf des Augenoptikers.

VON LAURA LINDNER

REGENSBURG. Vom Felsenbein hatten die meisten Schülerinnen der 8. Klasse der St.-Marien-Realschule bis vor kurzem noch nichts gehört. Dass dieser Knochen bei einer falsch sitzenden Brille zu andauerndem Kopfschmerz führen kann, lernten die Mädchen bei einem Besuch der Fielmann-Niederlassung am Domplatz.

Einen ganzen Vormittag verbrachten die interessierten Mädchen bei dem Optiker, der neben einem großen Sortiment an Brillen auch Hörgeräte anbietet. Dabei erfuhren sie allerlei Wissenswertes über die Arbeit als Augenoptiker oder Hörakustiker und die Ausbildung bei Fielmann. Der Besuch war Teil einer Kooperation zwischen dem Unternehmen und der Mittelbayerischen Zeitung.

Gutes Sitzen und Sehen

Sandra Ganslmeier nahm die Schülerinnen mit in die Werkstatt. Hier werden bei Fielmann schwierigere Anpassungen an den Brillengläsern oder -gestellen vorgenommen, welche die Kollegen im Verkaufsbereich nicht erledigen können, erklärte die Niederlassungsleiterin.

Außerdem erklärte Ganslmeier, dass Kunststoffgläser zwar etwas schneller verkratzen können, dafür aber sehr bruchstark sind. Brillengläser aus Glas hingegen seien zwar gegen Kratzer besser geschützt, aber deutlich schwerer und könnten leichter brechen. Nach zahlreichen Erklärungen durften die Mädchen schließlich selbst Hand anlegen und Gläser im Automaten schleifen lassen. Zuvor zeichnete Ganslmeier noch den optischen Mittelpunkt auf den Gläsern an. In der Ausbildung hätten die Lehrlinge erstmal keinen Automaten zur Verfügung, erklärte die Niederlassungsleiterin. „Alle Azubis müssen in ihrer Ausbil-

dung das Schleifen von Hand lernen.“

Im Alltag der Optiker sei es jedoch rein vom Aufwand her nicht zu bewältigen, dass alle Gläser mit der Hand geschliffen werden. Der Automat übernimmt diese Aufgabe, und im Anschluss geht der Optiker an den Handschleifstein und entfernt die scharfe Kante, die beim Schleifvorgang entsteht. Ganslmeier nahm sich Zeit und ging mit den Mädchen durch, auf was beim Brillenkauf, beziehungsweise beim Verkauf, alles geachtet werden muss. Wichtig sei, dass die Brille passt, dass der Kunde damit scharf sehen kann – und, dass sie gut aussieht. In der Beratung sei es wichtig, genau darauf zu hören, was die individuellen Wünsche der Kunden sind.

Im nächsten Schritt wurden die Mädchen der Augenoptikerin Stefanie Paul anvertraut. Paul zeigte, wie die

Anpassung der Brille am Kunden funktioniert. Dabei erklärte die Optikerin zuerst die Unterschiede der jeweiligen Brillengestelle. „Es gibt Metall- und Kunststoffbrillen, welche mit dickeren und dünneren Gläsern und unterschiedliche Stärken.“

Bei der Anpassung beginnt man bei dem Kunden vorne im Gesicht an der Nase. Wenn die neue Brille an dieser Stelle sitzt, geht Paul nach hinten und prüft den Sitz hinter den Ohren. Denn hier liegt das berühmte Felsenbein, das dem Kunden starke Kopfschmerzen verursacht, wenn der Bügel der Brille darauf drückt.

Die Optiker im Bereich der Anpassung sind darüber hinaus auch für den Schritt vor der Anfertigung der Brille zuständig. Das beginnt meist mit dem Sehtest in der Niederlassung. Paul zeigt und erklärt den Schülerinnen die Ge-

rätschaften des kleinen Raums, und schließlich darf eines der Mädchen Platz nehmen und den Test machen.

Eine große Hilfe sei laut Paul außerdem das sogenannte Pupillometer. Mit diesem Gerät zeigte die Mitarbeiterin, wie gemessen wird und wie ein Brillenglas genau geschnitten werden muss. Dabei prüft der Optiker bei jedem Auge extra, wo genau die Pupillenmitte eines Menschen liegt. „Das ist bis auf 0,5 Millimeter genau“, sagte Paul.

Hörgeräte genau anpassen

Die Optiker der Fielmann-Niederlassung erklärten den interessierten Achtklässlerinnen genau, was sie bei ihren verschiedenen Arbeiten jeweils zu beachten haben. So dauert zum Beispiel die endgültige Fertigstellung einer randlosen Brille deutlich länger, weil dabei zur Befestigung kleine Löcher ins Glas gebohrt werden müssen.

Die Schülerinnen von St.-Marien waren begeistert von den Ausführungen, die sie zu hören bekamen. Die 14-jährige Hanna Zipperer sagte: „Es ist sehr spannend, wie die Brillengläser angepasst werden.“ Der Beruf komme für sie auch mit dem Blick in die Zukunft in Frage: „Brillen braucht man immer.“

Ihre Klassenkameradin Julia Friedrich sieht das ähnlich: „Wir haben einen wirklich tollen Einblick in die Berufe erhalten. Die Technik des Sehtests fasziniert mich am meisten.“

Die Schülerinnen erfuhren auch, dass Auszubildende bei Fielmann als Gesellenprüfung eine Brille vollständig selbst herstellen müssen. Kunststoffbrillen werden dabei aus Platten herausgefräst, Metallfassungen zunächst aus Draht im Rohzustand zusammengelötet.

Im Hörakustikbereich, den Fielmann bisher nur in ausgewählten Niederlassungen wie der am Regensburger Domplatz anbietet, wurde den Mädchen erklärt, was beim Hörgeräteverkauf zu beachten ist und was man in der Ausbildung erlebt.

Denn jede Ohrmuschel sei anders. Damit ein Hörgerät am Ende perfekt sitzt, wird hier mit rosafarbenem Silikon eine exakte Nachbildung des Gehörgangs angefertigt. Anhand dieser werden dann die Hörhilfen hergestellt.

DIE AUSBILDUNG BEI FIELMANN

Ausbildung: Pro Jahr bewerben sich mehr als 10 000 junge Menschen um eine Lehre bei Fielmann. Mehr als 1000 erhalten nach bestandener Eignungstest einen Ausbildungsplatz. Insgesamt erlernen derzeit über 3000 Auszubildende beim Marktführer das augenoptische Handwerk.

Investitionen: Jahr für Jahr investiert Fielmann zweistellige Millionenbeträge in die Aus- und Weiterbildung. Den hohen Standard der Ausbildung belegen bundesweite Auszeichnungen.

Augenoptik: Wer bei Fielmann lernt, ist auf allen Ebenen der Augenoptik zu Hause: im Handwerk und in der Industrie. Fielmann ist einziger Ausbilder der Branche, der seine Lehrlinge nicht nur in das Augenoptikerhandwerk einführt, sondern auch eigene Fassungsproduktionen, eigene Galvanik, Farbbeschichtungen und die eigene Oberflächenschleiferei in den internen Lehrplan einbeziehen kann. Das Fachwissen über Brillendesign, die ästhetische Idee einer Brille, die Herstellung von Fassungen und Gläsern sowie die individuelle Fertigung der Brille kommen den Kunden zugute.



Auf Schloss Plön vertiefen die Azubis ihre Kenntnisse. FOTO: FIELMANN

Akademie: Die Fielmann Akademie Schloss Plön bietet Auszubildenden als Ergänzung zur dualen Ausbildung eine Vertiefung von Theorie und Praxis. Erfahrene Augenoptikermeister üben mit den Lehrlingen, kontrollieren und korrigieren. Sie helfen ihnen, ihre theoretischen Kenntnisse zu festigen. Eingangstest und Ausgangstests machen den Ausbildungserfolg vergleichbar. Die einmalige Lernatmosphäre im weißen Schloss über dem Plöner See trägt ihren Teil dazu bei.

Geschichte: Die frühere herzogliche Residenz wurde im 17. Jahrhundert während des Dreißigjährigen Krieges errichtet. Seit der Eröffnung im Jahr 2006 bildet die Fielmann Akademie Schloss Plön den Nachwuchs aus.